

**4. Akt**

Im Kannwirtshaus ist die Wirtstube in eine Krankenstube umgebaut, in der ein Bett und ein Tisch mit Stühlen befindet. Auf dem Tisch brennt ein Kerzenleuchter. In dem Bett liegt Karl Stiegler. An der Wand hängt ein Kruzifix, davor steht ein Betschemel. Die Krankenstube ist zum Bett hin düster beleuchtet, in den Ecken ist es fast dunkel.

**Handelnde Personen:**

Susanna Kraftin, Kannwirstochter  
Ulrike Kraftin, ihre jüngere Schwester  
Wolf Schack, Schmiedegeselle  
Karl Stiegler, Landsknecht, gebürtiger Rennertsofener

Martin Rueland, Bierwirt z. Adler  
Kaspar Pöldt, Schreinermeister  
Barbara Zeller, Frau des Amtsbürgermeisters Hans Zeller  
1. Bürgersfrau  
2. Bürgersfrau  
3. Bürgersfrau  
Josef Schneider, Bräuknecht  
Mathias Weber, Weißbierschenk  
Peter, Hütbub aus Rohrbach  
Martl, der Kurpfuscher  
Philipp Ludwig Silbermann, Pfarrer von Rennertshofen  
2 Ministranten

**1. Szene:**

Susanna , mit grauem Pflegekittel und Kopftuch, das Gesicht mit einem Mundtuch halb verhüllt, allein mit Karl Stigler in der Krankenstube. Dieser liegt im Bett und erwacht gerade aus seiner Ohnmacht.

Karl Stigler, stöhnend:	Wo bin ich? Oh mein Kopf, alles brennt wie Feuer, Oh! <i>Susanna wäscht ihn das Gesicht und die Arme.</i> Kamerad, wer seid Ihr?
Susanna	Seid ruhig, ich pflege Euch. Seit drei Tagen seid ihr ohne Bewußtsein, doch der Heiland wird euch vor der Pest erretten!
Karl Stigler:	Der Heiland, mich! Eher der Teufel, verflucht Sakrament! Kamerad gebt Schnaps her, ich verbrenn' inwendig.
Susanna:	Ist wohl das Sauf- und Höllenfeuer in dir! Nur klares Wasser kann dir helfen und Reu' und Buß' zur rechten Zeit. Geh' in dich, sonst bist du verloren!
Karl Stigler	Was redet ihr, porco diable, ein Weib, eine Betschwester. <i>Schreit laut.</i> Scher dich hinaus! Bring meine Kameraden her!
Susanna:	Deine Kameraden, sind tot oder haben sich fort gemacht. Ihnen graut vor der Pest, sie können, sie wollen dir nicht helfen. Dir hilft nur Gott, kehr um, bereue deine Sünden Mensch!
Karl Stigler:	Wer seid ihr?  <i>Er richtet sich halb auf und zieht Susanna das Mundtuch vom Gesicht. Langsam und ungläubig beginnt er sie zu erkennen:</i>  Susanna, ihr seid es - nein, mich narrt das Fieber, <u>ihr</u> ?

Karl Stigler:	<p><i>Wirft sich unruhig herum und beginnt sich die Verbände abzureißen:</i></p> <p>Werft mich hinaus, ich bin nicht wert, daß ihr euch für mich den Tod holt. Ihr seid ein Engel, ich gehör' dem Teufel!</p>
Susanna:	<p>Ein Engel ? Bisher war ich für euch die Schwedenhur!</p> <p><i>Sie lacht bitter auf:</i></p> <p>Sei's drum, ich hab's gelobt, ich muß, ich will euch retten.</p>
Karl Stigler:	<p>Das könnt ihr nicht, niemand kann mich retten, am wenigsten ihr. Ich habe euch geschmäht vor allen, weil mir eure Schönheit und Reinheit weh getan, weil ich durch Euch erinnert wurde, was ich durch eigne Schuld verloren hab. Werft mich hinaus, ich gehör dem Teufel!</p> <p><i>Wirft sich weiter unruhig herum:</i></p> <p>Ich seh' sie schon die Höllengeister, dort im Schatten, sie winden sich wie Schlangen, ha, Hilfe, mordio, so helf!</p>
Susanna:	<p>Gott gehörst du, schau auf den Heiland dort. Bereu', kehr um, wer lebt kann noch ein anderer werden, das Gewürm kann dir nichts antun. Gott rettet auch den ärgsten Sünder und er hat mich gesandt, daß ich dir in dieser schweren Pestnot helfe.</p>
Karl Stigler:	<p>Du mir helfen, nachdem was ich dir angetan. Ich kann es nicht ertragen, lieber will ich sterben und zur Hölle gehn. Ich sag's zum dritten Mal, werf' mich hinaus, ich bin des Teufels!</p>
Susanna	<p>Beruhige dich, trink und laß dich weiter waschen, du stinkst - mit Verlaub - ärger als ein Schwein. Ich laß dich nicht, ich hab gelobt jedem Pestkranken hier zu helfen. Gib dich ruhig drein, das Schreien und das Toben nimmt dir noch die letzte Kraft.</p> <p><i>Karl Stigler wird wieder ohnmächtig.</i></p> <p>Jetzt ist er wieder ohne Besinnung, fast ist's mir lieber, als wenn er wach ist und ich mit ihm um seine Seele mit dem Teufel ringen muß!</p>
Die Türe öffnet sich und herein kommt der Hütbub Peter:	<p>Susanna, die Schneiderin schickt mich, ich soll Euch schleunig holen.</p> <p>Ihre jüngere Tochter liegt nun auch krank auf dem Strohsack. Sie weiß sich keinen Rat mehr.</p>
Susanna:	<p>Ich komme schon. Helf' Peter, mir da den Eimer tragen, ich hol noch schnell Verbandszeug und eine Flasche Essig.</p> <p><i>Sie packt verschiedene Tücher und Bürsten in den Eimer und Verbandszeug und anderes in einen Korb.</i></p> <p>Reich' mir auch noch das Stück Kernseife da, der Krankheitsdämon fürchtet, glaub ich, die Sauberkeit, wie der Teufel das Weihwasser!</p> <p><i>Sie legt die Seife in den Korb und verläßt mit Peter den Raum.</i></p>

**2. Szene:**

Der Vorhang vor der Krankenstube im Haus ist vorgezogen. Beleuchtet ist die Vorbühne vor dem Kannirtheus.

Vor dem Haus stehen einige Bürgerinnen und Bürger beieinander und unterhalten sich:

Bürgerin 1:	Ist dein keine Hilf und kein Erbarmen mehr auf der Erden und bei de Heiligen im Himmel: Erst ist mir meine Jüngste weggestorben, den Mann haben die Schweden umgebracht und jetzt hat die Pest auch noch meinen Ältesten erwischt. Heilige Maria, Mutter Gottes, wenn er die Werkstatt nimmer führen kann, müssen wir alle Hungers sterben!
Josef Schneider, Bräuknecht:	Da hätt' ich Rat! Kann der Bader und der Medikus nimmer helfen, so kennt doch der alte Martl, der Erzkurpfuscher manches geheime Mittel, das selbst den schwarzen Tod vertreiben kann.
Mathias Weber, Weißbierschenk:	Ach, Blödsinn! Der zieht euch doch nur den letzten Kreuzer aus dem Sack!
Josef Schneider, Bräuknecht:	Na, glaubt's es nur, der hat geheime Kräfft', is' a richtiger Hexenmeister. Da kommt er grad', laßt uns ihn fragen, dann könnt ihr selber sehen.  He, Martl komm mal her, Vielleicht, daß ich dir a' Kundschaft zuabring!
Martl der Kurpfuscher:	Brauch kei' Kundschaft, rennen mir eh schon mei' Stuben nieder! <i>Kichert!</i> Alle mögen jetzt den alten Martl, alle wollen den Tod von der Sensen hupfa. Ja jetzt soll der alte Martl helfen, wo die g'scheiden Doctores nimmer helfen können. Aber nit umsonst, nit umsonst sollt ihr mei' geheime Wissenschaft haben. <i>Kichert erneut.</i>
Mathias Weber, Weißbierschenk:	Wenn ihr Hilfe habt, dann red's, des arme Weib da brauchert dringend eure Hilf und euern Rat.
Bürgerin 1:	Ja um Christi willen, helft's wenn helfen könnt's! Was soll i doa, um meinen Franz zu retten.
Martl (zuerst brummig, dann immer eifriger)	Ja net so gach! Sei's drum, a bissl was will ich euch ablassen, von meiner Wissenschaft: A ausprobiertes, kräftig's Mittel wär' a Krötenpulver. Spiast's um Mitternacht a fette Kröten mit am Spreißl von am Sarg, darin a Pesttoter g'legen is', an euren Türstock, wo da Pfarrer die heiligen drei König, Kaspar, Melchior und Balthasar draufschrieb'n hod, und laßt die Kröten hänga, bis sie hübsch fein austrocknet is'. Nehmt's dann von am G'hängten am Galgen die Nägel von der Schwurhand und a sein rechten Zeigefinger. Zerstampft's des ois wieder bei Mitternacht zu am Pulver und bet's dabei rückwärts des Vaterunser! Gebt's dem Kranken des Pulver morgens ein, wenn der Hahn kräht, dann werd er auf der Stell g'sund, ...wenn ihr dabei mein geheimen Spruch aufsagt's, den i eich um a g'rings Geld gern varoden will. Doch net hier vor alle Leid, sondern im Geheim, dahoam, sonst helft's nix.

Mathias Weber, Weißbierschenk:	Pfui Deifi! Da segt's es, lauter Lug und Trug! Der einzige, der leben kann von so am Narrenwerk ist er der Kurpfuscher selm, wenn er nur gnuag Blöde find, die eam seine Spruch abkaufen.
Bürgerin 2:	Recht hat er, gute Frau vertraut's net auf so an Teufelsdreck. I woas euch an Engel, der euern Buam retten kann:  Die Kannwirtstochter is', die is' a zu mir kema, wo mei' Mann auf'm Sterben g'legen is'. Sie hat eam seine Eitabinkl g'waschen mit Essig und Hollerbeeren und a de Stuben und das ganze Haus hod blitzen miaßen vor Sauberkeit. Dann ham bet und meinem Mann a saubers Wasser geben, vom Fürstenquell in Riedensheim. Und glaubt's es oder glaubt's es net, er is' auf dem besten Weg a G'sunder z'wern.
Bürgerin 3:	Die Susanna, ja hoast's denn net daß sie die Schweden und a die Pest selm herbracht hod?
Bürgerin 2:	Dumm's G'red! Sie hat mit ihrem Schonungsbrief uns vor dem Ärgsten gerettet und hod sie d'raud, als unsere Männer vor Angst in'd Hosen g'schissen ham.
Josef Schneider, Bräuknecht:	No, no Frau, net gar so grob! Für Weiber mit so am Schandmaul hat der Magistrat allaweil noch a Geigen vor dem Rathaus am Schandpfahl hänga.
Bürgerin 2:	Wei's war is' und Wahrheit werd ma scho no sagen dürfen. Will unsern Magistrat an seiner Ehr gar nix weg doa.
Bürgerin 1:	Streit's euch net, für Zaubersprüch', ob's helfen oder net, hab ich koa Geld. Ich will doch lieber euren Rat befolgen, Nachbarin und auf die Heilkunst unserer Kannwirtstochter bau'n. Hoast's doch sie hod ihr Schwester und den Stiegler Karl pflegt und beide soll's scho wieder besser gehn. Das der Kurpfuscha so a Wunder z'weg bracht hätt', hab ich noch net g'hört.

Alle gehen ab, die Marktstraße ist leer, die Bühne ist dunkel; kurze Pause.

### **3. Szene:**

Licht auf die Marktstraßenszene: Martin Rueland steht in der Nähe des Kannwirthshauses und unterhält sich mit Kaspar Pöldt. Von der anderen Seite her kommt Susanna mit einem Korb voll Pflegeutensilien. Sie ist bleich und geht schwankend vor Erschöpfung. Sie wird von Wolf Schack begleitet, der ihr einen Korb mit Wäsche trägt, auf den er einige Blumen gelegt hat.

In der hellen und freundlichen Krankenstube sitzt in einem Lehnstuhl, mit einer Decke über den Füßen die fast genesene Ulrike und strickt. Karl Stigler, der wieder voll bei Besinnung und auf dem Weg der Besserung ist, liegt sauber gewaschen hat einem ordentlichen Hemd im Bett und betet gerade leise zu dem über dem Bett hängenden Kruzifix. Eine mit langer, grauer Kittelschürze und Kopftuch bekleidete Frau, Barbara Zeller, Gattin des Amtsbürgermeisters, wacht bei den beiden Genesenden.

Auf dem Markt vor dem Kannwirthshaus:

Martin Rueland, Bierwirt z. Adler:	Da kommt Susanna, unermüdlich wie immer im Krankendienst. Sie hat meine Frau gerettet! Ich muss ihr noch mal Dank sagen und meine Hilf anbieten.
Kaspar Pöldt, Schreinermeister:	Recht hast Martin, aber red ihr ins G'wissen! Sie muss sich mehr schonen. Sie verzehrt sich im Dienst für die Pestkranken wie a brennende Wachskerzen.

<p><i>Susanna hat mit ihrem Begleiter inzwischen die beiden Bürger erreicht:</i> Martin Rueland:</p>	<p>Grüß Gott Susanna, so früh schon wieder auf dem Weg! Lasst euch noch einmal von Herzen danken, ohne euch hätt' meine Frau sterben müssen! Aber ihr müsst euch schonen, gerade jetzt, wo die Krankheit Gottlob schon z'ruck geht. Denkt's auch a' mal an eure G'sundheit. Ich helf' euch gern und schick euch eine Magd für die schwere Arbeit.</p>
<p>Susanna:</p>	<p>Habt Dank für eure Anteilnahme und euren guten Willen Herr Nachbar. Doch wie ihr wisst, hab ich dem Heiland g'schworen mei' Aufgab' zu erfüllen. Noch ist die Pest net ganz vorbei und aus dem Markt vertrieben. Doch mit Gottes Hilf werd' ich mich bald, wenn auch der Letzte g'sund ist, wieder ausruhen können. Jetzt will ich heim, nach meiner Schwester und nach dem Stiegler sehn. Sind beider Gott sei dank schon wieder ganz wohlauf.</p> <p><i>Sie lächelt freundlich, geht weiter und betritt mit Wolf Schack ihr Haus.</i></p>

#### 4. Szene:

Susanna betritt mit Wolf Schack die Krankenstube. Letzterer geht gleich zu Ulrike und bringt ihr die mitgebrachten Blumen:

<p>Susanna:</p>	<p>Grüß Gott Barbara, Grüß dich Ulrike! Endlich sind wir zurück, von einem schweren Arbeitstag bei unseren Kranken. S' werd aber Gott sei Dank immer besser, die Pest muss mit unseres Herrn und Heiland Hilf endlich doch weichen.</p> <p><i>Geht sich zu Karl Stigler:</i></p> <p>Na Karl, hast zum Heiland, unserem Erlöser gebetet, das ist gut. Bald wirst wieder gesund werden, da musst dem Herrn danken und was rechtes mit deinem Leben anfangen.</p>
<p>Karl Stigler:</p>	<p>Recht hast, Susanna! Hab mich lang quälen müssen mit dem Gedanken, wie ich meine schweren Sünden büßen kann. Ich hab jetzt im Gebet, glaub ich, den rechten Weg g'funden. Ich will nach Neuburg gehen und bei den Barmherzigen Brüdern um Aufnahm' als der mindest Knecht bitten und künftig mein ganzes Leben den armen Kranken weih'n, so wie ihr mich durch eure Tat gelehrt habt, als ihr mich Lumpenhund der eure Ehr geschmäht...</p> <p><i>Bricht ab und wischt sich die Tränen aus den Augen.</i></p>
<p>Susanna:</p>	<p>Laßt's gut sein Karl, wo Gott verzeiht, da hab auch ich vergeben müssen.</p> <p><i>Sie lächelt ihm aufmunternd zu, legt die Hand auf seine Stirne und geht dann von seinem Bett weg zur Stubenmitte.</i></p>
<p>Ulrike zu Wolf Schack:</p>	<p>Seid's schon wieder z'ruck, dank dir Wolferl für die schönen Blumen. Sollst es aber net mir geben, sondern der Susanna. Hast ihr fleißig g'holfen?</p>
<p>Wolf Schack:</p>	<p>Sie will ja keine Blumen von mir, Ulrike. Sie denkt nur an die Kranken. Freilich hab ich ihr g'holfen, aber sie hat koa Rast und Ruh. Ich fürcht' ....</p>

	<p><i>Er schaut zu Susanna herüber, die in der Zimmermitte schwankend stehen bleibt sich mit der Hand ans Herz greift und zusammenbricht. Er springt auf:</i></p> <p>Susanna, was hast du! Mein Gott, sie ist ohnmächtig!</p> <p><i>Zusammen mit Ulrike und Barbara Zeller hebt er sie auf und legt sie auf eine Liege.</i></p>
Wolf Schack	Schnell Frau Barbara, holt den Bader, ich glaub die Susanna hat's jetzt selber erwischt. A' Wunder wär's ja net, bei dem Raubbau, den sie mit ihren Kräften im Krankendienst trieben hat.
Susanna, <i>die Augen öffnend mit schwacher Stimme:</i>	Braucht's den Bader net holen, ich spür's, es geht zum End. Ich bin so müd', jetzt wird mir Ruh in einem andern Haus.
Susanna, <i>tastet nach der Hand Barbaras und sagt nach einer kurzen Pause leise:</i>	Hol den Herrn Pfarrer, bitt' dich Barbara, ich hab zwar erst gebeichtet, aber den Leib des Herrn möcht ich bei meiner Reis doch bei mir haben.
Barbara Zeller:	Hab keine Sorge, ich eile und hol ihn gleich her. So kurz vor der Abendvesper muß er ja daheim sein.
	<i>Eilt aus dem Zimmer.</i>
Susanna:	Ulrike, Wolferl seid's ihr bei mir? Ja jetzt seh' ich euch, mir wird's schon dunkel vor die Augen. Rasch, Wolferl, du müßt mir noch ein Versprechen geben, damit ich Ruh hab in dieser Welt. Ulrike liebt dich, sie ist meine einzige Erbin, hab' alles vor unserm Richter Lämblin und den Kerzenmeistern zu Protokoll geben. Du mußt mir versprechen, daß'd sie heiratest, sie beschützt und immer in Ehren halten wirst. Versprichst du mir's, Wolferl? Und du Schwester, sei ihm eine gute Frau, ich hab's net sein können, hab ihm in meiner Bitternis Unrecht getan. Hat aber nachher doch zu mir g'standen und wird auch dir ein treuer Ehemann sein.
Ulrike, weinend:	Lieber will ich mir mein Herz aus dem Leib reißen, als dir dein Schatz nehmen. Du mußt wieder g'sund werden, Susanna. Schau, mit deiner Hilf bin ich doch auch wieder worden, jetzt will ich das gleiche für die tun.
Susanna, <i>mit schwächer werdender Stimme:</i>	Du nimmst mir'n net, wär' eh ins Kloster gangen und bei der Krankenpflieg' blieben. Aber es braucht noch a' Opfer Ulrike, ich nehm' die Pest ins Grab. Ich bitt' dich, laß mich in Frieden gehn, erfüllt's mir mein letzten Wunsch. Ich bin so müd...
Wolf Kraft, <i>ergreift die Hand Ulrike, beide knien sich vor ihrer Liege nieder:</i>	Sei ruhig Susanna, mach dir keine Sorgen! Ich werd' Ulrike heiraten und ihr ein treuer Mann sein, das versprech' ich dir bei meiner Seligkeit. Willst mich Ulrike?
Ulrike:	Ja, Wolferl ich will dich, jetzt und für immer!
Susanna:	So ist's recht, jetzt hab mein Tagwerk g'schafft in der Welt.
	<i>Sie wendet sich zu Karl Stigler der ebenfalls aufgestanden ist und neben ihrem Bett kniet:</i>

	Und du Karl, bleib' deinem guten Vorsatz treu, dann will ich bei unserm Herrn deine Bittstellerin sein, im ew'gen Leben.
Pfarrer Silbermann, 2 Ministranten sowie Barbara Zeller:	<i>Über den Vorplatz kommt der Pfarrer im Chorrock und trägt das Allerheiligste. Zwei Ministranten mit Klingel begleiten ihn, dahinter geht Barbara Zeller. Die Passanten, an denen der Pfarrer vorüber geht, knien andächtig nieder, die Männer ziehen den Hut vom Kopf. Der Pfarrer betritt mit seinen Begleitern das Kannwirthshaus und geht zum Lager der sterbenden Susanna. Der Vorhang vor dem Kannwirthshaus wird zugezogen.</i>

**5. Szene:**

Die Szene ist jetzt ganz dunkel, die Bühnenbeleuchtung ist aus. Beim Schwedentor sammelt sich eine Prozession zur Pfarrkirche, mit der die Einwohner von Rennertshofen für die Errettung vor der Pest danken wollen.

Die Prozession formiert sich, Fackeln werden angezündet. An der Spitze der Prozession geht der Fahnenträger ihm folgt der von Ministranten begleitete Pfarrer, hinter ihm gehen die übrigen Mitwirkenden des Spiels. Alle gehen langsam zur Kirche:

Die Mitglieder der Prozession singen das Kirchenlied:	„Großer Gott wir loben dich...“ <i>Die Kirchenglocken läuten, alle gehen in die Kirche.</i>
-------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------

**Ende des Spiels**